**Gefährdete Erinnerung: Spurensuche auf dem Stelenweg**

**Buchbesprechung**

Die Menschen im zertrümmerten Deutschland hatten 1945, nach dem einst zwar gut geheißenen, nun aber verloren Weltkrieg, keinen Kopf dafür nachzufragen, was mit dem Teil der Bevölkerung, - mit ihren Nachbarn, mit ihren Mitschülern, mit ihren Kollegen, mit Mitgliedern ihrer Vereine -, geschehen war, deren Gotteshäuser 1938 brannten, deren Geschäfte und Wohnungen verwüstet worden waren, die danach scheinbar plötzlich verschwunden waren. Man hatte ja angeblich nichts gesehen und nichts mitbekommen. Man musste jetzt erst einmal weiterleben und wieder aufbauen. Das Bewusstwerden des Geschehenen kam erst später. Da war Deutschland bereits wieder aufgebaut. Wo vorher Synagogen gestanden hatten, standen jetzt Geschäfts- oder Wohnhäuser. Eine gewisse Betroffenheit stellte sich ein. Zögerlich, und meist auf Privatinitiativen hin, begann man Gedenktafeln für die Verschwundenen an Häuserwänden anzubringen, oft mit der undeutlichen Aussage, dass hier etwas der Nazi-Gewaltherrschaft zum Opfer gefallen war. Erst langsam entwickelte sich eine Erinnerungsbereitschaft, die die menschlichen Opfer dieser Gewaltherrschaft, - es war vorwiegend die jüdische Bevölkerung Deutschlands und Europas -, jedoch auf ihr erlittenes Leid reduzierte. Sie ließ unerwähnt, welch reichen Anteil Juden zur Geistesgeschichte, zur Kultur, zur Wissenschaft, zur Wirtschaft, zum gesellschaftlichen Leben Deutschlands und Europas beigetragen haben.

Diesen Mangel auszugleichen stellte sich zur Aufgabe seit den 1980iger Jahren eine Gruppe hoch engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Freunde um den damaligen Leiter der Evangelischen Stadtakademie Bochum, Pfarrer Dr. Manfred Keller. Sie entwickelten das Konzept eines Stelenwegs zur jüdischen Geschichte Bochums von den Anfängen der Gemeinde bis zu ihrem Untergang im Holocaust und von der Entstehung einer neuen Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg und hin zu ihrer weiteren Entwicklung.

Über die Stadt verstreut, überall, wo in Bochum jüdisches Leben stattfand, wurden zweidimensionale, mannshohe Stelen aufgestellt, untereinander verbunden durch einen gleich bleibenden, wieder erkennbaren und ansprechenden grafischen Rahmen. Ihre Vorder- und Rückseiten erzählen vom religiösen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Juden an dem jeweiligen Ort, ergänzt durch Zeitangaben und eine reiche Bebilderung.

Im Sommer 2019 brachte Manfred Keller nun ein Buch über diesen Stelenweg heraus, das die Geschichte der Juden in Bochum einerseits, die Entwicklung der Ausdrucksweisen der Erinnerungskultur andererseits und schließlich die Inhalte der Stelen in verdichteter und gut verständlicher Weise dargestellt:

Das in diesem Buch Dargestellte ist zwanglos auf ganz Deutschland übertragbar und macht das Buch auch überregional bedeutsam, nicht nur als Geschichtsbuch, sondern als Ideengeber für eine lebendige Erinnerungskultur, die zwei Ziele verfolgt. Zum ersten will sie die nichtjüdischen Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft ermutigen, Schuldbeladenes nicht aus der eigenen Geschichte zu verdrängen. Vielmehr in ehrlicher Auseinandersetzung die Grundlagen für Ursachenerkenntnis, Wiederholungsverhütung und ein verändertes Selbstverständnis zu legen. Zum zweiten – und das ist ein gleichrangiges Ziel des Bochumer Stelenprojekts wie des vorliegenden Buches – möchte sie den zugewanderten Mitgliedern der jetzigen jüdischen Gemeinde helfen, am neuen Ort ein Zugehörigkeits- und Heimatgefühl zu entwickeln und Vertrauen zu gewinnen in die Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland.

Manfred Keller, Im jüdischen Bochum – Spurensuche auf dem Stelenweg, Hg. Ev. Stadtakademie Bochum. F.A. Gimmerthal Bochum, 2019, Preis 14,90 € - ISBN 978-3-00-063500-7.

Dr. Michael Rosenkranz

Vorsitzender des Gemeinderats der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen